

„Am Meer in Meerane“

Übersicht zu den Vermutungen, wie die Stadt Meerane zu ihrem Namen kam

von Bürgermeister Professor Dr. Lothar Ungerer

Vermutungen gibt es mehrere

1852 legte die Stadtverordnetenversammlung für die Stadt Meerane die Schreibweise Meerane ab dem Jahr 1853 fest. Es ist bis heute nicht eindeutig geklärt, woher Meerane seinen Namen hat. Vermutungen gibt es dazu mehrere.

1. Meerane aus dem althochdeutschen „Mer“

Im Artikel der Freien Presse vom 14.10.2016 zum Namen der Stadt wurde nur eine Vermutung dargestellt, die aus dem Heimatbuch über die Stadt Meerane aus dem Jahr 1930 stammt, herausgegeben von Willibald Krause und Oskar Philipp, die **Meerane aus dem althochdeutschen „Mer“** ableitet.

Demnach stirbt der böhmische König Vladislav II am 18. Januar 1175 in „Mer“, dem heutigen Meerane, dem Besitztum seiner Ehefrau Judith, der Schwester des Landgrafen Ludwigs des Eisernen von Thüringen. Der König hielt sich wohl seit September 1174 in „Mer“ auf. Die Angaben stammen von Gerlach, Abt des Klosters Mühlhausen in Südböhmen. Sein Geschichtswerk, eine Fortsetzung der böhmischen Chronik des Vincentius von Prag, umfasst die Jahre 1167–1198. Das Wort „Mer“ wird zeitgenössisch der althochdeutschen (urdeutschen) Sprache zugeordnet, wo „Mer“ für seichtes stehendes Gewässer (etwa Teich oder Lache) steht.

2. Meerane aus dem wendischen (sorbischen) „Mer“ – „Mer“ als Grenzort

Die Tatsache, dass Meerane wesentlich älter ist als die Jahre 1174/75, führt zu der Frage, ob die Bezeichnung „Mer“ bereits davor existierte. Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auf das Ende des 6. Jahrhunderts, als die Wenden auch den Pleißen-Raum mit Meerane besiedelten.

Die Wenden (auch Sorbenwenden) waren ein slawischer Volksstamm, die ihr Gebiet in Distrikte abteilten und ihnen wendische Namen gaben. Der Pleißen-Raum hieß „pagus plisni“: „plisni“ ist die wendische (sorbische) Bezeichnung für den Fluss Pleiße. Unklar ist, wie die Sorbenwenden den Distrikt bezeichneten, so wurde in Folge die lateinische Bezeichnung „pagus“ für Flur oder Gau verwendet. „Pagus“ war in altrömischer Zeit der Name der ländlichen Distrikte.

Im Zuge der Eroberungen von König Heinrich I. (876 – 936) wurde „pagus plisni“ in das Ostfrankenreich und damit später in das Heilige Römische Reich integriert. Es entstand das Pleissnerland aus dem sorbischen „pagus plisni“; dazu gerechnet wurden auch die freien Reichsstädte Altenburg, Zwickau und Chemnitz.

Heinrich I. war Herzog von Sachsen und von 919 bis 936 König des Ostfrankenreiches. Er führte in 928/929 mehrere Kriege gegen die Slawen, um die heidnischen Stämme der Slawen in das ostfränkische Reich einzugliedern und zum christlichen Glauben zu zwingen. Mit Unterstützung des bayerischen Herzogs Arnulfs stieß Heinrich I. gar bis Böhmen vor und unterwarf den damaligen Prager Herzog Wenzel (934/935).

Heinrichs Regierungszeit endete 936 mit dem Herrschaftsantritt seines Sohnes Otto I.

Otto I. (Otto I./Otto der Große *912, ab 936 Herzog von Sachsen und König des Ostfrankenreiches, ab 951 König von Italien und ab 962 bis zu seinem Tod 973 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches) entschied im Jahr 936, Herrn Alban Schönburg in der Reichsdomäne Zwickau die Verteidigung des Landes gegen die Sorben zu übertragen. Die späteren Herren von Schönburg leiten aus dieser Übertragung ihren Ursprung ab. Ein damals übliches Verfahren, wo der König oder Kaiser in einer freien Reichsstadt (auch Reichsdomäne) zur Verwaltung Reichsstatthalter einsetzte.

Unter Kaiser Otto II. wurde im Jahr 976 das Pleissnerland erstmals urkundlich für das Bistum Merseburg erwähnt.

Ausgehend von Friedrich I. Barbarossa (1122–1190) bekam das Reichslandterritorium „Pleissnerland“ oder „terra plisnensis“ (lateinische Kartenbezeichnung) unter den Staufern mehr Gewicht. Es umfasste eine Region, deren Kern in etwa die Städte Zeitz, Werdau, Crimmitschau, Altenburg, Zwickau, Schmölln und Waldenburg beinhaltete und somit weit über das Flussgebiet der Pleiße hinaus griff.

Nach dem Sieg der Markgrafschaft Meißen in der Schlacht bei Lucka (1307) über das Heilige Römische Reich mit Kaiser Albrecht I. nahm Markgraf Friedrich I. das Pleissnerland mit den Städten Altenburg, Chemnitz, Zwickau als erobertes Land in Besitz.

Mit dem zunehmenden Einfluss verschiedener Grafengeschlechter, in deren Besitz die Region „terra plisnensis“ kam, verlor sich bis ins 14. Jahrhundert die Regionsbezeichnung Pleissnerland („terra plisnensis“) insgesamt.

Betrachtet man nun die Situation um das Jahr 936 ist davon auszugehen, dass Meerane ein Grenzort zwischen den sorbischen Distrikten und vor allem gegenüber dem erweiterten Reichsgebiet des Ostfrankenreiches unter Heinrich I. war.

Das Wort „Mer“ steht im wendischen (sorbischen) für Grenze und verweist demnach auf den Grenzort „Mer“, da in und um Meerane zu dieser Zeit gegebene und sich entwickelnde Grenzen gegeben waren, zumal Meerane an die „via imperii“ angrenzt.

Die „via imperii“ war im Mittelalter eine der wichtigsten Handels- und Heerstraßen des Heiligen Römischen Reichs. Sie kam, im Wesentlichen in Nord-Süd-Richtung verlaufend, aus Italien, überquerte den Brennerpass und führte über Regensburg, Nürnberg, Hof, Plauen, Zwickau, Altenburg und Borna nach Leipzig. Hier kreuzte sie die in Ost-West-Richtung verlaufende „via regia“ und führte weiter über Landsberg, Magdeburg und Lüneburg nach Hamburg und Lübeck.

Als Beleg für die sorbische Besiedlung Meeranes lässt sich noch anführen, dass auch für Meerane der heidnische Crodo (auch Krodo) Kult überliefert ist.

Wenn man davon ausgeht, dass als frühestes Datum der Meeraner Kirche das Jahr 1005 überliefert ist, so ist davon auszugehen, dass sich die Christianisierung bis spätestens Ende des 10. Jahrhunderts durchgesetzt hat. So befinden wir uns zeitlich wieder in den 900er Jahren.

Crodo gilt als Gott der Sorben. Um 1790 wurde ein Opfertisch für Crodo in Meerane gefunden, der um 1820 vermutlich durch Graf Alban von Schönburg in den neu angelegten Park von Wechselburg gelangte. Nach Gesprächen mit dem Heimatverein Wechselburg gelang es 1998 dem Meeraner Bürgerverein, den Stein als Dauerleihgabe wieder nach Meerane zu holen. Für den Park Wechselburg ließ der Meeraner Bürgerverein ein Duplikat des Tisches anfertigen. Der Stein steht im Hof des Alten Rathauses. Vermutlich stammt dieser „Crodo-Tisch“ aus dem 10./11. Jahrhundert und würde – im Vergleich zu Zwickau mit dem im Jahr 936 eingesetzten Alban Schönburg – auf einen längeren Einfluss der Sorben hinweisen, was die Vermutung der Meeraner Bezeichnung „Mer“ als Grenzort stützt.

3. „Mer“ und Böhmens König Vladislav II

Seit dem Mittelalter ist Böhmen ein Reichslehen und damit unmittelbar Teil des Heiligen Römischen Reiches (HRR).

Bedeutsam ist zunächst, dass König Konrad III (Stauferkönig, 1093/94–1152, 1138–1152 König des HRR) durch eine konsequente Heiratspolitik eine weit verzweigte Verwandtschaftsbande knüpft. Mit Erfolg auch für Vladislav II, der durch seine Vermählung mit des Königs (Halb)Schwester Gertrud von Babenberg 1140 sein Herzogtum erhält, d. h. die Staufer belehnen Vladislav II mit Böhmen, da er durch die Hochzeit zum Schwager des Königs des Heiligen Römischen Reiches Konrad III avanciert. Gertrud von Babenberg ist Tochter des Markgrafen Leopold III von Österreich; ihr (Halb)Bruder ist Conrad III., Kaiser des Heiligen Römischen Reichs in der Zeit von 1138–1152. Unter Herzog Vladislav II und Herzogin Gertrud entwickelt sich das Herzogtum Böhmen zu einem stabilen und mächtigen Bestandteil des Reiches. Als Lohn für des Herzogs Kaiserstreue wird das Herzogtum Böhmen 1158 zum Königtum Böhmen ernannt und Vladislav II wird die Königswürde verliehen. In den Jahren 1158–1172 absolviert er seine Regierungszeit als zweiter böhmischer König.

Der Prager Domherr Vincentius verantwortete als Zeitgenosse des Herzogs und späteren böhmischen Königs Vladislav II die Geschichtsschreibung für die Jahre 1140 bis 1167. Seine Arbeiten setzte der böhmische Geschichtsschreiber „Chronographo Siloensi“ fort, der auch das Todesjahr 1175 des Königs angibt. Zu Meerane führt er aus:

„praedium valde bonum, nomine Mer“ – „eine sehr gute (d. h. einträgliche) Herrschaft mit Namen Mer.“

Sicher scheint, dass diese Herrschaft „Mer“ über die Heirat Vladislav II. mit seiner ersten Frau Gertrud nach Böhmen kam. Gertruds (Halb)Bruder, Kaiser Conrad III., verband den Lehensnexus der Stadt über die Herrschaft Meerane mit Böhmen.

Lehensnexus: Nexus (lat.) steht für Verbindung oder Gefüge.

Im Lehenswesen war der oberste Landesherr der jeweilige Lehensherr. Er vergab Lehen. Die Lehensnehmer durften ihrerseits Lehen vergeben. Der Lehensgeber und der Lehensnehmer verpflichteten sich zu gegenseitiger Treue. Für das Lehensrecht leistete der Lehensnehmer unterschiedliche Dienste und war zu Abgaben verpflichtet. Lehensnexus bezeichnet nun eine solche Lehensverbindung.

Da das Königreich Böhmen ein Reichslehen war, konnte das Reich weitere Lehen bzw. Herrschaften dem Königreich zuordnen (z. B. Herrschaft Meerane mit der Heirat Vladislav II./Gertrud); das Königreich Böhmen vergab Lehen (z. B. Herrschaft Meerane an das Haus der Schönburger).

Nach dem Tod Gertruds am 8.4.1150 heiratet Vladislav II in Prag 1153 Judith (auch Jutta) von Thüringen, Tochter des Landgrafen Ludwig I von Thüringen (Landgraf 1131–1140) und Schwester von Landgraf Ludwig II dem Eisernen von Thüringen (1128–1172). Judith wird zweite Besitzerin der Herrschaft Meerane. Es erfolgte eine Art Abtretung der Herrschaft Meerane als Witwensitz. Mit dem Tod Vladislav II. am 18. Januar 1175 verbleibt die Herrschaft zu Meerane weiterhin bei seiner Frau Judith. Sie hält sich vermutlich nach dem Tod ihres Mannes noch in Meerane auf und nutzt die Räumlichkeiten als so genanntes „Wittumshaus“ (Witwenhaus), ein Begriff, der auch im weiteren mittelalterlichen Meerane vorhanden ist. Das Todesjahr Judiths ist unbekannt. Es gibt Hinweise, dass sie auch in Meerane stirbt.

Die Entwicklung Meeranes wird über Jahrhunderte hinweg durch die Schönburgische Herrschaft getragen, die Meerane als böhmisches Lehen besitzen. Es ist nicht bekannt, zu welcher Zeit die Herren von Schönburg von einem böhmischen König zuerst mit Meerane belehnt worden sind. Es geht aber aus der Lehensurkunde von 1361 hervor, dass die Schönburger es als böhmisches Lehen schon seit vielen Jahren besaßen; vermutlich seit 1182 bzw. 1233. Hinweise existieren aus der Zeit des böhmischen Königs Wenzel II., der in der Zeit von 1278 bis 1305 residierte.

Kehren wir kurz zu Königin Judith in einem anderen Zusammenhang zurück. Weniger bekannt ist, dass an der Stelle der heutigen Prager Karlsbrücke bis 1342 die „Judithbrücke“ stand, benannt nach Königin Judith. Dazu führt Petra Oulikova (Die Karlsbrücke in Prag. OWEPE 2/2012 – Zeitschrift OST-WEST. Europäische Perspektiven) aus:

„Bereits im 10. Jahrhundert gab es eine Holzbrücke über den Fluss, die 1158 von einer ersten Steinbrücke abgelöst wurde. Diese wurde nach der Ehefrau des Königs Vladislav II., Judith, benannt, die sich um den Bau der Brücke verdient gemacht hatte. Die romanische Judithbrücke war für ihre Zeit eine großartige technische Meisterleistung, die einzige aus Stein erbaute Brücke in Mitteleuropa neben der Steinernen Brücke in Regensburg. Allerdings war sie wesentlich schmaler als die heutige Karlsbrücke und auf viele massive und breite Pfeiler gebaut. Eines ihrer Gewölbe blieb im Kellergeschoss des Klosters der Kreuzherren mit dem Roten Stern auf dem Altstädter Moldauufer erhalten.

Allerdings bestand die Judithbrücke nur knapp 200 Jahre, denn im Februar 1342 wurde sie durch Treibeis, Holz und weiteres angeschwemmtes Material an mehreren Stellen durchbrochen und zerstört; kaum ein Drittel blieb erhalten. Die Vernichtung dieses stolzen Bauwerks wurde von den Zeitgenossen als böses Omen betrachtet, so als ob die Krone des Reiches zu Fall gekommen wäre.

Nun war Prag gegen Ende der Herrschaft von Johann von Luxemburg (gest. 1346) bereits eine bedeutende Stadt, die dringend einer festen Verbindung über die Moldau bedurfte. Daher wurde unmittelbar nach der Katastrophe eine provisorische Holzbrücke errichtet. Für die Benutzung der Brücke war ein Zoll zu entrichten, den der Orden der Kreuzherren einzog und bis zum Jahr 1252 für die Erhaltung der Brücke einsetzte. Nach dem Hochwasser von 1342 wurde der Zoll ausschließlich für den Wiederaufbau der Brücke bestimmt. Kaiser Karl IV. (reg. 1346/47–1378) entschied dann, dass nicht die alte Brücke renoviert, sondern eine neue Brücke erbaut werden sollte. Er war derjenige, der Prag zur ersten Stadt in Mitteleuropa, sogar des ganzen Heiligen Römischen Reiches erhob. Auf der Prager Burg wurde mit dem Bau einer prachtvollen gotischen, dem heiligen Veit geweihten Kathedrale begonnen; auch die neue, breitere und festere Brücke sollte diesem Heiligen geweiht sein.

Auf beiden Seiten der Brücke durften massive Brückentürme mit Toren nicht fehlen, denn sie bildeten einen wichtigen Bestandteil der Stadtbefestigung. Der niedrigere Turm des Kleinseitner Brückenturms auf dem linken Moldauufer geht auf die Judithbrücke zurück; von ihr ist ein spätromanisches Relief erhalten geblieben.“

4. „Mer“ und „Meranien“

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass in der Chronik 1863 Just Heinrich Leopold noch das „Herzogtum Meranien“ als Namensgeber erwähnt, das aber nachweislich mit folgender Begründung keinen Bezug zu „Mer“ hat.

Das „Herzogtum Meranien“ existierte zwischen 1153 und 1248 und war Ergebnis der Machtpolitik der Staufer im 12. Jahrhundert. Die Herzogswürde über das Lehen Meranien hatten unterschiedliche Adelsgeschlechter erhalten. Just Heinrich Leopold war in seinen Erwägungen rein etymologisch interessiert. Die Herkunft des Namens „Meranien“ ist bis heute ebenso ein Objekt der Spekulation. Namensgeber könnte eine „terra Marani“ sein, das bedeutet „Gebiet am Meer. Das Meer steht jedoch für das Mittelmeer.

5. Was bleibt? „Am Meer in Meerane“?

Die Herkunft und Bedeutung des Namens „Meerane“ wird in der Historik unterschiedlich bewertet.

Folgt man dem Ansatz, dass sich Geschichte durch die historische Methode erschließt, dann gilt es die recherchierten Quellen und Darstellungen zu Meerane zu interpretieren, um die gewonnene Erkenntnis darstellen zu können.

Bei mehreren Interpretationen von „Mer“ kann die Erkenntnisgewinnung über die Logik des kleinsten gemeinsamen Nenners erfolgen, der als Metapher für Gemeinsamkeiten der Erklärungsvermutungen auf niedrigstem Niveau steht. Deshalb das (vorläufige) Fazit als Hypothese:

Die Gründung Meeranes durch die Wenden (Sorbenwenden) führte in der historischen Entwicklung zu einem Grenzort, so dass das sorbisch-wendische „Mer“ für Grenze steht. Mit dem Rückzug der Sorbenwenden zu Beginn des 10. Jahrhunderts und der Germanisierung (Franken, Sachsen, Thüringer) blieben Name und Lage des Ortes erhalten. Der Name „Mer“ wurde aufgrund der üppigen Gewässerlandschaft in und um Meerane mit der altdeutschen Bedeutung für „Mer“, als seichtes stehendes Gewässer (etwa Teich oder Lache), unterlegt. Ein Beleg dafür könnten spätere urkundliche Erwähnungen sein: „Mare, ad Mare“ also „**am Meer in Meerane**“ also „am Wasser im Grenzort“.

Verwendete Quellen und Literatur

Heimatbuch der Stadt Meerane 1930 (Hg. Willibald Krause und Oskar Philipp).

Herzog, Emil: Chronik der Kreisstadt Zwickau. 2 Bände, Zwickau 1839-1845 (1. Teil: Topographie und Statistik; 2. Teil: Jahresgeschichte).

Leopold, Just Heinrich: Chronik Meerane 1863.

Longolius: Historische Nachrichten von Brandenburg-Culmbach. Band II. Hof 1751.

Oesfeld, Gotthelf Friedrich, Pfarrer und Chronist des Erzgebirges 1735-1801.

Palacky, Franz: Geschichte von Böhmen 1B Urgeschichte 1197. Prag 1836.

(Jakob) Ranffts Chronik von Meerane 1621 (Oberpfarrer Meerane 1615-1626)

Reuss, Franz Ambrosius: Die Bäder von Teplitz. 1835. (S. 14/15).

Wikipedia: Herzogtum Meranien.

Zedler, Johann Heinrich: Großes vollständiges UNIVERSAL LEXICON aller Wissenschaften.

Band 54. 1747.